

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Redigirt von Wm. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, B. C. h. m.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Zahrgang 4, ganze Nummer 157.

Dienstag den 6. September 1842.

Zehnfache Nummer 1.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufhebungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

## Mittel gegen Gardinen-Pre-digten.

Hört, ihr armen Weiber! Kennt ihr Vielgeplagte Ehemänner!  
Hört, wie meine Leier klingt. —  
Heute sind's nicht Harfenklänge,  
Nicht das Lob der zarten Schöne,  
Das euch hier der Sänger bringt.

Andre taute werden knarren;  
Ihr vernehmt ein Brummen, Schwarzen,  
Wie vom poln'schen Duffelack.  
„Aber,“ ruft ihr, „Meister Sänger,  
Seid ihr denn ein Hattenfänger!  
Geht mit euren dummen Schnad.“

Still, ihr Leuten! spitzt die Ohren,  
Dass kein Ton euch geht verloren,  
Jeder laut ist Goldes werth.  
Wer nach dem, was ich gedichtet  
Hier zur Lehr', sich sorgsam richtet,  
Der find't Ruh' an seinem Heer.

Kennt ihr eurer Weiber Mienen?  
Habt zu Hause ihr Gardinen  
Um das Ehebett gestellt?  
Sind sie fromm des Hauses Götter?  
Zieht nicht manches Donnerwetter  
Auf in eurer kleinen Welt?

War die Hige groß am Tage,  
Sob es mit den Kindern Plage,  
Blicke die Köchin lange aus.  
War das Fleisch nicht braun gebraten,  
Und die Sauce nicht gerathen,  
Sob es sonst noch manchen Strauß;

Hat der bodenböse Schneider  
Nicht die neuen Sonntagskleider  
Nach der Frauen Wunsch gemacht;  
Seid zu lang ihr ausgebleiben,  
Kam't zu Haus' ihr erst um Sieben,  
Habt kein Geld ihr mitgebracht;

Habt ihr sonst noch was versehen,  
Sei's im Kommen, sei's beim Gehen,  
Wenn ihr auch nicht d'ran gedacht: —  
Ach! dann blickt auf die Gardinen,  
Seht! nur eurer Weiber Mienen,  
Denkt mit Zittern an die Nacht.

Wollt ihr euch zur Ruhe legen,  
Nach des Tages Last euch pfelegen,  
In dem trauten Kämmerlein;  
Soll euch sanfter Schlaf erquickten,  
Euch ein schöner Traum entzücken,  
Ach! dann schlafet ja allein!

Müßt ihr aber ohne Wanken  
In des Ehebettes Schranken,  
Dann erwartet keine Ruh.  
Eine Predigt ohne Ende  
Führt vom schönen Mund behende —  
Stopft euch nur die Ohren zu!

Ja, ihr armen, lieben Brüder!  
Hallen die Gardinen wieder  
Von der Frauen Predigt-Spruch;  
Thut, als ob ihr taub geboren,  
Zieht die Mägen auf die Ohren;  
Hier hilft weder Kuf noch Fuch.

Habt ihr euch fein still verhalten,  
Dann wird bald die Glut erkalten,  
Und die Medecin verstimmt.  
Die Gardinen können's hören,  
Eure Ruhe darf's nicht stören,  
Wenn die Frau auch leist und brummt.

## Zur Unterhaltung und Belehrung.

### Schaudervolles Mißverständnis.

Ein Mädchen, aus K r e m s gebürtig, war, um ihren höchst armen Eltern nicht zur Last zu fallen, nach Wien gegangen und hatte dort ein Unterkommen als Dienstmagd gesucht. Es war ihr dies auch glücklich; sie wurde von einer ältlichen kränklichen Dame gemietet, und da sie sich treu und redlich auführte, auch dieser kranken Herrschaft durch ihre sorgfältige Pflege große Anhänglichkeit bewies, so gewaun letztere sie lieb, gab ihr von Jahr zu Jahr einen höhern Lohn u. noch manches Geschenk.

Das Mädchen war sparsam, sie sammelte sich einige hundert Gulden, ob sie gleich, als eine gute Tochter, dann und wann ihren Eltern eine Unterstützung zukommen ließ.

Die kranke Dame starb nach Verlauf von einigen Jahren. Eingedenk der treuen Pflege ihres Mädchens, vermachte sie demselben in ihrem Testamente ein Legat von 2000 Gulden. Wer war glücklicher als sie! Dies mit ihren Ersparnissen von 400 Gulden war mehr als hinreichend, die kleine Hütte ihres Vaters von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, den Hausstand so zu verbessern, daß die Eltern

auf ihre alten Tage nicht den Bettelstab ergreifen durften, und ihr kindliches Herz gebot ihr, ihr Vermögen zu einem so edlen Zweck zu verwenden.

Sobald sie die Erbschaft ausgezahlt erhalten, trat sie die Reise an, nahm ihren Weg über Laubendorf, und kehrte bei einem Gastwirth ein, mit dem sie verwandt war, um dort zu übernachten.

Während dem Abendessen erzählte sie ihrem Verwandten die Absicht ihrer Reise und in welcher glücklichen Lage sie sich befände. Die Wirthin faste sogleich den teuflischen Entschluß, das Mädchen zu ermorden, und sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen. Um diesen Vorsatz auszuführen, trug sie dem Mädchen das Bett ihrer Tochter an, welches in einer Kammer nach dem Hofe zu stand, und befahl der Tochter, in einem andern für Gäste eingerichteten Zimmer zu schlafen. Die Tochter machte dagegen einige Einwendungen, welche aber die Mutter durch ein gebieterisches: „was ich sage, muß geschehen!“ beseitigte.

Dabei blieb es, als aber die Fremde von der Tochter des Hauses zum Schlafen geführt wurde, so bat sie solche, ihr den Gefallen zu thun, und sie ihr gewöhnliches Bett zu lassen, weil sie sonst eine unruhige Nacht haben würde, dahingegen sich in das Bett des Gastzimmers zu legen. Die Bitte hatte einen sehr triftigen Grund. Die Tochter des Wirths hatte einen heimlichen Liebhaber, mit dem sie, da er ein lieberlicher Mensch war, nach dem Gebot der Eltern, gar keinen Umgang haben sollte. Dieser pflegte des Nachts durch das Fenster in ihre Schlafkammer zu steigen; sie hatte keine Gelegenheit, ihn von dem angeordneten Tausch der Mutter zu unterrichten, und wenn er nun, wie gewöhnlich, in das Fenster gestiegen wäre, so lief sie Gefahr, daß Alles verrathen würde. Die Dirne bestürmte daher die Reisende so sehr mit Bitten, daß diese ihrem Wunsch willfahrte.

Es war eine stürmische Nacht, unter Plazregen; der Liebhaber fand es nicht für rathsam, einen so gefährlichen Weg zu machen; nachdem das Mädchen eine Weile auf ihn gewartet, und sich überzeugt hatte, daß er nicht kommen würde, so schlief sie ein.

Die Mutter, von diesem Tausch nichts ahnend, machte einen Topf Schmalz siedend heiß schlich sich in die Kammer und goß es in den offenen Mund der schnarchenden Tochter, die sie bei der Dunkelheit um so weniger erkannte, da sie solche nicht in dem Bette vermuthete.

Sie legte sich nun schlafen, um am folgenden Morgen sich des Vermögens der vermeintlichen Gemordeten zu bemächtigen und zu sagen sie sey in der Nacht plötzlich gestorben. Wie erschrak sie aber, als die Verwandtin, ehe sie noch ihren Vorsatz ausführen konnte, frisch und munter zu ihr ins Zimmer trat. Anfänglich glaubte sie ein Gespenst zu sehen, und that einen lauten Schrei des Entsetzens, aber dieses Entsetzen wurde noch schrecklicher, als sie sich, nach der Kammer laufend, von ihrem Irrthum überzeugte. Sie fand die Tochter mit dem Tode ringend. Man rief nach Hülfe, — zu spät, die Tochter starb, und von ihrem Gewissen gefoltert, gestand die Mörderin ihre schwarze That. Sie mußte sie mit dem Leben abbüßen.

## Ein Besuch in den Salzbergwerken von Wieliczka.

Ich wollte Krakau nicht verlassen, ohne die berühmten Salzbergwerke von Wieliczka gesehen zu haben. Nur ein einziges Hinderniß stand meinem Wunsche im Wege; ich hatte nämlich meine Frau bei mir, die jedoch kaum von meiner Absicht hörte, als sie auch schon erklärte, sie werde mich nebst unsrer beiden Kindern begleiten. Ich schlug es ihr anfangs ab, gab jedoch bald ihren Bitten nach.

Wir reisten endlich ab, und befanden

uns nach kurzer Fahrt an den Thoren von Wieliczka, einer kleinen, mitten in einem artigen Thale, am Fuße einer der Ketten des Karpathischen Gebirges gelegenen Stadt.

Wieliczka war früher nur ein unbedeutender Weiler, aber die ergiebige Ausbeute der Salzbergwerke erhob ihn bald zu einem der schönsten Städtchen im ganzen Bezirk. Die Salzbergwerke wurden um die Mitte des 13ten Jahrhunderts, unter der Regierung Dolelaw's 5., Königs von Polen, entdeckt; Casimir der Große führte eine regelmäßige Ausbeute ein, und seit jener Zeit sind sie eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums für das Land geworden.

Bei unserer Ankunft bot einer der Bergleute sich als Führer an, was wir gern annahmen. Man steigt, sagte der Mann, auf zwei verschiedene Weisen in die Gruben hinab: entweder auf einer Leiter von mehr als 400 Sprossen, oder mit Hülfe eines Seiles; welche wollen Sie wählen?

„Tragt hier die Dame,“ erwiderte ich, indem ich einen Blick auf meine Frau warf die wegen der Wahl sehr verlegen zu seyn schien. Ich glaubte, sie werde die Leiter vorziehen, auf der sie sich doch beim Hinabsteigen von Zeit zu Zeit Ruhe gönnen konnte, allein zu meiner großen Ueberraschung entschied sie sich für das Seil.

Um unsere Kleider zu schonen und uns zugleich gegen die Feuchtigkeit zu schützen, wurden wir nun in lange weiße Tuniken gehüllt und zu einer Art von Schuppen geführt, wo zwei kleine Knaben mit Lampen in den Händen unserer warteten. Sobald sie uns kommen sahen, deckten sie die Oeffnung auf, durch welche wir hinab sollten, und zogen ein über unsern Kopf an einem Cylinder, um den es sich rollte, befestigtes Tau von ungeheurer Dicke an sich.

Ich hieß nun meine Frau nebst den beiden Kindern auf einen der an dem Tau befestigten Seile sich niederlassen, wobei ich jedoch Sorge trug, sie mit unter den Armen durchgezogenen Stricken zu befestigen, und als wir nun sämmtlich, Führer und Besuchende, unsere Plätze eingenommen hatten, sanken wir bei dem matten Schimmer zweier Lämpchen in die Tiefe hinab.

Das Tau rollte sich schnell ab, und die Geschwindigkeit nahm, je weiter wir abwärts kamen, so zu, daß unsere Kleidung durch den Druck der Luft aufwärts gehoben wurde. Die Hinabfahrt war von keiner langen Dauer, denn in weniger als 2 Minuten erreichten wir den Boden, wo uns eine Gruppe von Bergleuten willkommen hieß, und uns behütlich war, uns von unsern Banden zu befreien. Ich belohnte ihre Dienstreue mit einigen Geldstücken und dann kehrten die Leute zu ihrer Arbeit zurück. Nur unser Führer Klakowicz und die beiden Knaben mit ihren Lampen blieben bei uns. Bis jetzt an die Helle des Tages gewöhnt, hatte sich die Netzhaut meines Auges kaum hinlänglich erweitert, um die mich umgebende neue Welt unterscheiden zu können; bald aber war ich im Stande, die Schönheit dieser ungeheuren Wölbungen zu betrachten, die sich in eine unabsehbare Ferne verloren, deren Grenze das Auge nicht zu unterscheiden vermochte.

Wir kamen durch große Säle und breite Gänge, wo die Stille nur durch das Klopfen der Hämmer und den Gesang einiger hie und da zerstreuter Arbeiter unterbrochen wurde; dann führte uns unser Weg in einen ziemlich geräumigen Saal, an dessen Eingang die Statue August's 2., Königs von Polen, in Lebensgröße, aus einem einzigen Salzblocke gehauen stand. Jetzt befanden wir uns in der Kapelle, sagte Klakowicz, und wir standen in der That in einer kleinen, dem katholischen Kultus geweihten Kirche. Im Hin-

tergrunde befand sich ein schön gearbeiteter Altar, an der einen Seite eine herrliche Kanzel, und rings um das Schiff liefen unzählige Säulen; die Wölbung war so hoch, daß das Licht unserer Lampen nicht bis zur Decke drang. Rechts und links bemerkten wir Statuen von rosenfarbenem Salze, Chorknaben vorstellend, wie man sie in katholischen Kirchen sieht. „Diese Gattung Salz,“ sagte unser Führer, „ist sehr selten geworden, indes hoffe ich,“ fuhr er lächelnd fort, indem er eine Schachtel aus der Tasche zog und sie meiner Tochter überreichte, „daß Mose-moifelle diesen kleinen Smuck nicht verschmähen wird, der nur des Stoffes wegen, aus dem er gearbeitet ist, einigen Werth hat.“ — Emma dankte und öffnete die Schachtel geschwind, in der sie ein Halsband und ein Paar Ohrgehänge von rosenfarbenem Salze und sehr zarter Arbeit fand. Von der Kapelle kamen wir in den Kronleuchtersaal, von den Bergleuten Koska genannt, der einen wahrhaft überaus schönen Anblick bietet.

Umher läuft ein ganzer Wald von schwarzen Pfeilern, an allen Seiten öffnen sich Wege finstere Gänge, und Tausende von Boten reihen sich an einander. Von der Mitte des Gewölbes hängt ein ungeheurer Kronleuchter von krystallisirtem Salze herab, dessen Arme sich weit hin nach allen Richtungen ausstrecken. Wir gingen eine Zeitlang fort, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, doch nun wurde ein furchtbares Brausen hörbar, dem Ton eines durch Regengüsse angeschwollenen Waldstromes ähnlich. Es war auch in der That das Rauschen eines unterirdischen Flusses, dessen Gewässer mit entsetzlicher Gewalt von einer ungeheuren Höhe herabstürzten und sich dann gemächlich fortzuschlängelten. Unsere Kinder konnten diesen Anblick nicht aushalten; ich bat also Klakowicz, sie zu einigen Arbeitern an eine minder gefährliche Stelle zu führen, und befahl meinem Bedienten Acht auf sie zu haben; wir Eltern erwarteten die Rückkehr des Führers am Fuße des Wasserfalls.

Klakowicz lehrte mit der Versicherung zurück, daß die Kinder außer aller Gefahr seien, und führte uns nun an den Krümmungen des Stromes hin zu einer kleinen Treppe, wo wir diesen weiten Raum gemächlich überschauen konnten. Hier sahen wir zu beiden Seiten ungefähr 100 Arbeiter, jeder mit einem Grubenlicht und Gürtel, welche Salzblöcke los machten. Der Fluß rollte zu unsern Füßen; vor uns dehnte sich ein Raum von 7000 Fuß aus, zur Linken hatten wir den Wasserfall, und über unsern Häuptern ein Gewölbe, bis zu dem das Licht der Lampen nicht empor drang, und das, unser Führer versicherte, 432 Fuß hoch war.

Von hier aus kamen wir durch eine Menge anderer, nicht minder interessanter Säle und durch Gänge von verschiedenen Größen, deren Wölbungen größtentheils durch unbehaute Baumstämme gestützt waren. Wir besuchten ferner noch die Ställe, in denen einige elende Pferde die Stunde der Arbeit erwarteten, und dann gab uns Klakowicz eine kleine Schilderung von dem Leben und Treiben in diesen Tiefen. Er schlug die Zahl der mit der Ausbeute beschäftigten Arbeiter auf 1200 an, und zeigte uns Salzblöcke von 5 bis 6 Centnern, die man walzenförmig zugehauen hatte, um sie desto leichter fortzuschaffen zu können, und Fässer mit zerstampftem Salze gefüllt. Dann machte er uns mit den 4 Gattungen von Salz bekannt, aus denen die Felsen von Wieliczka bestehen: das rohe oder grobe Salz, das grüne Salz oder zielow, das weiße Salz, sibiakawa genannt, und das krystallisirte, durchsichtige Salz, das man mit dem Namen ozkowata bezeichnet. Er zeigte uns Salzstücke aus den obern Schichten, die mit Thonerde, Muscheln und

Verfeinerungen untermischt waren, und die man nur dann brauchen kann, wenn sie vorher gewaschen wurden. Die erste reine Salzschilder findet man 1000 Fuß unterhalb der Bodenfläche, und die Quantität, welche man seit Entdeckung der Gruben ausgebeutet hat, beläuft sich, dem Archive zufolge, auf mehr als 600 Millionen Centner. Wir kamen später an Dabelitsen vorüber und verweilten im Ballsaale. Hier fühlten wir uns, ich weiß selbst nicht, warum? nicht von jenem Gefühl von Größe durchdrungen, das uns in den übrigen Abtheilungen des Bergwerks ergriff; die Zahl der Säulen, die Höhe des Gewölbes, die zahllosen Gänge machten keinen Eindruck mehr. Vielleicht fällt es dem Geiste schwer, die großartigen Schönheiten der Natur mit dem kleintlichen Luxus unserer Salons in Verührung gebracht zu sehen. Klakowicz ließ mehrere Kerzen anzünden, deren Licht den ganzen Raum bestrahlte, und nun konnten wir die Einrichtung und das Gerath dieses merkwürdigen Saales genau betrachten. Klakowicz war ein Mann von 45 Jahren, und hatte in seiner Jugend den prachtvollen Festen beigewohnt, welche damals in den Salinen gegeben wurden. Er erzählte uns besonders von jenem, das im Jahre 1813 statt fand. Die Lichter wurden endlich wieder ausgelöscht, und nun umgab uns die vorige Finsterniß.

Da die Lampen jetzt nicht mehr genügten, so zündeten die uns begleitenden Knaben Fackeln an und führten uns in den Saal des See's, dessen Wasserpiegel sich, von dem Lichte unserer Führer beleuchtet, vor uns ausbreitete. Das Wasser war schwärzlich und ruhig; an seinen fernern Ufern wandelten Reisende, welche gleich uns die Neugierde hierher geführt hatte, und die in ihren grauen Mäusen, vom Fackellicht beleuchtet, den Schatten am Ufer des See's glichen. Um die Täuschung vollkommen zu machen, befand sich auf diesem Prystkos (der Name des See's) ein an einer Kette liegender Kahn, und eine rauhe Stimme frag, ob wir einsteigen wollten. Wir näherten uns, die übrigen Fremden folgten unserm Beispiele, und wir machten die Ueberfahrt gemeinschaftlich. Zwei Schiffer lenkten das Fahrzeug auf diesem See der Unterwelt; der Rauch, der von unsern Fackeln emporwobelte, das Licht, das sich im Wasser widerspiegelte, der Gesang der Schiffer, das Schlagen der Ruder, die seltsame Kleidung, in welche wir gehüllt waren, alles dies erbißte meine Einbildungskraft, und als wir am jenseitigen Ufer an's Land stiegen, erwartete ich, daß der Führer seinen Dohnus fordern werde.

Klakowicz ließ uns jetzt 2 Stagen tiefer hinabsteigen. Nachdem wir mit ihm eine Menge anderer, nicht minder interessanter Säle durchstrichen, die Maschinen und Pumpen beschäftigt hatten, führte er uns in ein Gewölbe, von dessen Decke glänzende Stalaktiten und regelmäßige mit Salz inkrustirte Krystalle herabhingen, die wie Diamanten funkelten. Wir bewunderten eben diese reichen und mannichfaltigen Strukturen mit der größten Gelassenheit, als Klakowicz, ohne es zu wollen, uns in Schrecken setzte. „Die Stelle, wo wir stehen,“ sagte er, „befindet sich gerade unter dem See, den wir eben befahren haben.“ Meine Frau rief bei diesen Worten einen Schrei aus, riß ihren Arm aus dem meinigen und lief nach der entgegengesetzten Seite; auch ich verließ unsern Führer, um ihr zu folgen, und in demselben Augenblicke ertönte im Hintergrunde einer der Säle ein Knall, den das Echo hundertfältig zurückgab. — Die Bergleute hatten einen Salzblock mit Pulver geprengt, wir aber glaubten das Gewölbe berste unter der Last des Wassers und begrabe uns unter Wogen und Trümmern.